

II-12582 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 6105/13

1994-02-11

A n f r a g e

der Abgeordneten Steinbauer
und Kollegen
an den Bundesminister für Unterricht und Kunst
betreffend fragwürdige Wirtschaftlichkeit der Schließtage an
den Sprechbühnen.

Die angesetzten Schließtage im Spielplan des Burgtheaters für
Februar 1994 stehen im eklatanten Gegensatz zu der vom
Generalsekretär des Bundestheaterverbandes, Dr. Georg Springer,
angekündigten Minimierung der Schließtage durch den Bau der
100 Mio. S teuren Prohebühne Arsenal. Es hat am Burg- und
Akademietheater bis zu Beginn der Direktionszeit Peymann keine
Schließtage gegeben - Ausnahme Karfreitag und der 24. Dezember.
Auch hat sich der Kollektivvertrag des technischen Personals
des Burgtheaters (im arbeitsrechtlichen Teil seit 1972) nicht
verändert, so daß sich keine kollektivvertraglichen Zwänge für
die Direktion für die Schließtage ergeben.

Seit 1986 wurden in der Spielzeit am Burg- und Akademietheater

1986/87	9 Schließtage
1987/88	26 Schließtage
1988/89	15 Schließtage
1989/90	21 Schließtage
1990/91	31 Schließtage
1991/92	34 Schließtage
1992/93	35 Schließtage

angesetzt. Diese Schließtage bedeuten, bezogen auf die Tangen-
te, einen Pflichteinnahmenverlust von etwa S 20 Millionen.

In der Zeit von 1. September 1993 bis 31. Jänner 1994 wurden nur
am Burgtheater 13 Schließtage angesetzt. Trotz der Aussage des

-2-

Generalsekretärs des Österreichischen Bundestheaterverbandes, Dr.Georg Springer, durch die Errichtung der Probebühne Arsenal Schließtage zu minimieren, weist der Spielplan Februar 1994 im Burgtheater sechs echte und vier "verdeckte" Schließtage aus (Schließtage sind Darbietungen vor dem Vorhang, damit die jeweiligen Dekorationen für das in Proben stehende Stück auf der Bühne stehen bleiben können).

Alternativprogramme - wie Vorstellungen im Kasino oder im Vestibül (Vestibül 45 Plätze und Kasino max. 150 Plätze) - können die Tatsache der Schließtage nicht kompensieren, da die Eintrittspreise nur S 100,-, S 150,- oder S 200,- betragen.

Jeder Schließtag bedeutet nicht nur den Verlust der Tageseinnahmen, sondern bringt auch Mehrausgaben im Personalbereich mit sich, da an diesen Tagen das Technische Personal von 07.00 Uhr bis 23.00 Uhr im Schichtbetrieb eingeteilt ist und pro Person bis zu 13 Stunden Arbeitszeit erbracht werden.

Vorschläge seitens des Technischen Personals zwecks Entspannung der spieltechnischen Abläufe, wie etwa die Einführung einer vierten Schicht (Nachtschicht, d.h. zwischen 23.00 Uhr und 07.00 Uhr), wurden bisher nicht aufgegriffen.

Selbstverständlich hat der Staatshaushalt mit der Deckung des Abganges der Bundestheater, vorgeschlagen wurde für das Jahr 1994 im BVA ein Abgang von S 2,444 Mrd., einen kulturellen Auftrag des Gesetzgebers zu erfüllen. Jedoch ist im Interesse der Künstler und des Technischen Personals dies nicht als Freibrief für die Bundestheater zu unwirtschaftlichem Vorgehen zu betrachten.

-3-

Die unterfertigten Abgeordneten richten daher an den Bundesminister für Unterricht und Kunst folgende

A n f r a g e:

- 1) Warum gibt es trotz der Probebühne Arsenal im Februar 1994 sechs echte und vier verdeckte Schließtage?
- 2) Wie berechnen Sie den Einnahmenverlust für einen Schließtag?
- 3) Welche Einnahmen sind aus den angesetzten Alternativ-Darbietungen (im Vestibül und im Kasino) zu erwarten?
- 4) Wie beziffern Sie die Ausgaben für Mehrleistungen des Personals an einem Schließtag?
- 5) Aufgrund welcher Umstände kommt es, entgegen der Aussage des Generalsekretärs des Österreichischen Bundestheaterverbandes, Dr.Georg Springer, vom 19.November 1993, für "Peer Gynt" zu sechs echten und vier verdeckten Schließtagen im Februar?
- 6) Welche Maßnahmen müssen gesetzt werden, um Schließtage in Zukunft zu vermeiden?
- 7) Warum sind Proben im Haus des Burgtheaters ohne Schließtage nicht möglich?
- 8) In welchem Zusammenhang stehen die Schließtage mit dem kulturellen Auftrag des Gesetzgebers?